

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold und Freudenstadt.

Im Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 34. Freitag den 27. April 1827.

Verfügungen der Königl. Bezirks- Behörden.

Freudenstadt. [An die Steuer-
sach-Beörden.] Nach einer Verordnung
K. Organisations-Vollziehungs-Kommis-
sion vom 6. April 1827 sind über alle
diejenigen Veränderungen an Gütern, wel-
che nicht aus den Theilungsakten und
Kaufbüchern erschen werden können, also
Neubauten, Cultur-Veränderungen und
Verbesserungen und dergleichen durch die
Steuerfach-Beörden Erkundigungen ein-
zuziehen, und ein Verzeichniß aufzuneh-
men, aus welchem die mit dem Steuer-
sach beauftragten Notare die erforderlichen
Einträge in die Güterbücher etc. zu ma-
chen haben.

Die Steuerfach-Beörden werden nun
aufgefordert, diese Erkundigungen sogleich
einzuziehen und die Verzeichnisse zu fer-
tigen, so daß die Notare, welche in Wälde
die Steuerfäche beginnen werden, an den
Geschäften nicht gehindert sind.

Freudenstadt, d. 25. April 1827.

K. Oberamtsgericht and Oberamt.
Rieder. Stängel.

Hof-Kameralamt Herrenberg.

Herrenberg. Die unterzeichnete
Stelle hat noch Dinkel- und Gerstenstroh
unter der Herrenberger Zehntscheuer, Erd-
birnen im Pfarrkeller zu Deschelbronn

und ein Quantum Heu, Dehmd und Klee-
heu in Thailfingen zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich bald an die Be-
amtung oder an die Orts-Unterpfelegen
wenden.

Zugleich wird Nachricht gegeben, daß
fortwährend von den herrschaftlichen Kä-
sten zu Herrenberg und Gältstein, Rog-
gen, Gerste, Wicken, Dinkel, Einkorn
und Haber aus freier Hand verkauft
werde.

Herrenberg, d. 18. April 1827.

K. Hof-Kameralamt.

Magold. Pfand-Commissariats-Be-
zirk. [Berichtigung.] Wenn schon Je-
der, der sich früher zur Sicherstellung ei-
ner Vertrags-Forderung ein Eigenthums-
Recht vorbehalten hatte, durch den §. 13.
der Anmeldungs-Instruktion vom 15. Ap-
ril 1825 so wie die Verfügung des Rdn.
Ober-Tribunals vom 4. Jun. desselben
Jahrs zur Anmeldung desselben, innerhalb
der halbjährigen Frist vom 1. Jul. bis
31. Dezember 1825., in dem Falle aus-
drücklich aufgefordert worden ist, wenn er
sich nicht die volle Gewißheit verschafft
habe, daß jener Vorbehalt im Güterbuch
oder Unterpfandsbuch eingetragen seye,
indem sich ein solcher Berechtigter auch
später gegen eingetragene Pfand-Gläubi-
ger dadurch nicht schützen könne, daß sein

(67)
I (112)

Eigenthums-Recht in den Kauf-Büchern, Theilungs-Recessen etc. eingetragen sey; so mögen doch einzelne, namentlich in Orten, in welchen bisher nicht schon besondere Eigenthums-Rechts-Vorbehalts-Bücher geführt wurden, eine solche Anmeldung in der Voraussetzung unterlassen haben, daß die Hypotheken-Commissaire dergleichen Rechte aus den Contraks- oder Kauf-Büchern von Amtswegen erheben werden, was jedoch nicht der Fall ist.

Um nun jedem Nachtheil, der aus irrigen Ansichten oder Gesetzes-Unkunde hervorgehen könnte, zu begegnen, wird Gegenwärtiges mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dergleichen bisher nicht angemeldete Eigenthums-Rechte, welche vor dem 1. Jun. 1825 entstanden sind, und nicht im Güter- oder Unterpfandsbuch eingetragen sind, auch jetzt noch, jedoch unbeschadet, der innerhalb des Termins angemeldeten Absonderungs-Vorzugs- und Pfandrechte und der inzwischen geschenehen Pfand-Bestellungen so wie vorbehältlich des dem dritten Besizer gewährten Rechts, entweder bei der betreffenden Unterpfands-Behörde, die solche in die bisherigen Unterpfandsbücher einzutragen hat, oder dem Pfand-Commissariat angemeldet werden können, Den 20ten April 1827.

R. Pfand-Commissariat.
Vt. K. Oberamtsgericht Nagold.
Hoffacker.

Außeramtliche Gegenstände.

N a g o l d. [Nier-Empfehlung.]
Es sind in der Gegend welsche Gokkellers-Nier, die so groß wie Krokkodills-Nier sind, zu haben. Ausgeber dieß Blatts sagt bei wem.

Anekdoten und Erzählungen.

Der pffiffige Amtmann und der dienstfertige Hannes.

Hannes — sagte der Amtmann Werth von B . . . zu seinem Nachbar, dem Metzger Luz, es ist heute zwar so stürmisches Wetter, daß man keinen Hund hinausjagen solle; aber in wichtigen Angelegenheiten weiß ich keinen so zuverlässigen Boten aufzutreiben, wie Ihr seyd; daher habe ich gerade euch und sonst keinen andern Metzger rufen lassen, um mit diesem Paket Akten ohne Verzug nach H . . . zu reuten. Obgleich Hannes bereits $\frac{3}{4}$ eines Jahrhunderts sich auf der Erde herumgetrieben hatte, so schlug er doch das besondere Zutrauen seines gestrengen Herrn Amtmanns so hoch an, daß er weder an sein hohes Alter, noch an die ungünstige Bitterung, sondern nur an das Mezeppisse dachte, dessen Weibringung ihm der Herr Amtmann auftrug, damit der Postritt hübsch ordentlich in die Amts-Vergleichungs-Konfignation aufgenommen werden könne.

Während der junge Hannes seinem Großvater den muthigen Braunen aufzäumte, nahm sich der alte Hannes die Freiheit, die Adresse auf dem Paket einer näheren Prüfung zu unterwerfen. Sie lautete folgendermaßen:

An das Herzogliche Staats-Amt
H

Höchstprestante Herzogliche Dienst-sache; durch Reutenden. Neben dem Paket bekam Hannes noch einen sogenannten Laufzettel, welcher nicht nur die Minute seines Abganges von B . . . sondern auch die Bitte an den Staats-Amtmann von H . . . enthielt, dem Postillion ein Zeugniß mitzugeben, wann derselbe in



H . . . angekommen und zu welcher Zeit er dort wieder abgefertigt worden sey?

Zwei gute Stunden hatte unser Hannes zu reuten; der Umstand allein schon, daß im Laufzettel sogar die Minute seines Abganges bemerkt war, hätte ihn, wie man im gemeinen Sprichwort sagt, bestimmt, dem Teufel ein Ohr wegzureuten. Noch mehr sah er sich aber hiezu wegen des ihm geschenkten besondern Zutrauens und wegen der — vom Amtmann geäußerten Drohung veranlaßt, daß jede Viertelstunde nicht entschuldbaren Verzuges zwei Reichsthaler Strafe zur Folge haben werde.

Es ist doch erschrecklich, sprach unser alter Hannes, unter Kopfschütteln für sich hin, wie viel die Amtleute wirklich zu schaffen haben, und während er sich die Möglichkeit dachte, daß bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, der Herr Nachbar Amtmann um das Amt kommen könnte, wenn nicht alles auf die Minute eintreffe, sah und hörte er um so weniger was ausser ihm vorgieng, als gerade ein außerordentliches Schnee-Gesißber eingetreten war.

Zufälligerweise kam der Herzog dem alten Hannes auf der nämlichen Straße entgegen gefahren, nachdem dieser bereits eine Stunde zurückgelegt hatte.

Schon die Hast und Eile, in welcher — wie der Herzog von Weitem bemerken konnte, — der Unbekannte daher ritt, dann aber auch des Letztern anscheinende Unhöflichkeit, indem er vor seinem Landesherrn im Augenblicke des gegenseitigen Begegnens weder stille hielt, noch viel weniger den Hut läpfte, machte den Herzog auf denselben aufmerksam.

Unser Hannes aber ritt frohen Muthes mit seinem flüchtigen Braunen davon.

Halt! Halt! hörte er sich rückwärts auf einmal ganz vernehmlich anrufen, und ehe er sich besinnen konnte, was dieß

wohl zu bedeuten habe, sah er sich von sechs herzoglichen Leibjägern umringt, welche ihm mit gezogenen Säbeln und unter dem Reuchen ihrer Rosse, den Befehl insinuirten, sogleich umzukehren und Sr. Herzogl. Durchlaucht über sein auffallendes Benehmen Red und Antwort zu geben.

Ja, sagte Hannes! jetzt ist es Zeit lange zu verhören. — Saget dem Herrn Herzog allen Respekt, aber der alte Hannes, den er ja sonst wohl kenne, habe höchst wichtige Staats-Affairen zu besorgen, und könne sich also nicht aufhalten.

Die sechs rüstigen Leibjäger wußten aber wohl, daß ihr Herr solche Entschuldigungen anzunehmen nicht gewohnt sey, daher sie den muntern Braunen am Zaume nahmen, und mit dessen Eigenthümer „Rechts um kehrt euch“ machten.

O Hannes! rief dieser halbblaut, jetzt Gnad dir Gott, von wegen der Reichsthaler! Doch! wenns nur den Amtmann den Dienst nicht kostet, es würden mich nur seine acht Kinder dauern!

Mittlerweile war die Gesellschaft vor dem Wagen des Herzogs angekommen, der, nachdem er seine Leibjäger dem alten Hannes nachgesendet hatte, auf der Straße halten ließ.

So — So — er ist es, Hannes, sagte der Herzog, als Hannes unter vielen Bücklingen seine Entschuldigung vorbrachte.

Herr Jerem! rief Hannes aus, hätte ich mir auch denken können, daß E. H. Durchlaucht bei solcher schlimmer Bitterung auf der Straße anzutreffen wären; eher hätte ich mir des Himmels Einfalle gedacht!

Was habt denn aber Ihr so höchst pressant zu besorgen, erwiederte der Herzog?

Ja! meinte Hannes, er müsse wohl wichtige Akten in seiner Posttasche ha-

ben, weil man sonst nicht ihn ausschließlich zu deren Ueberlieferung ausersehen hätte.

So kurz als möglich suchte nun Hannes dem Herzoge einen kleinen Begriff von der Wichtigkeit seiner Person bei solchen Verschickungen beizubringen; dabei ließ er nicht undeutlich etwas von den Reichsthälern merken, deren er sich im eintretenden Falle zu gewärtigen hätte.

Ohne daß Hannes dieß beabsichtigt hätte, wurde hierdurch die Neugierde des Herzogs nur um so mehr erregt, daher er dann endlich den Hannes aufforderte ihm seine Depesche zur Einsicht mitzutheilen, wozu sich dieser nur höchst ungerne verstand.

Zuerst las der Herzog die Ueberschrift des Pakets, und dann erbrach er das Paket, in welchem er, ohne daß Hannes wußte, was er getragen habe, folgendes Schreiben des Amtmanns Werth an den Stabs-Amtmann N. . . in H. . . vorfand.

Thuerster Freund und Gebatter!

Noth bricht Eisen, sagt man im Sprichwort, und ich finde dieß wahr.

Keine lange Einleitung; der Kürze der Zeit wegen zur Sache selbst!

Denke dir nur, so eben bekomme ich Nachricht, daß mich der Stadtschreiber M. . . mit seiner Frau und der Letztern Bruder, dem Herrn Doctor F. . . diesen Nachmittag im Schlitten besuchen werden.

Nun fehlt es mir zwar weder an Wein noch an Caffee und andern dergleichen Lebensmitteln, aber etwas geht mir ab, nämlich ein neues Spiel Tarok-Karten.

Du weißt, wie leidenschaftlich die Stadtschreiberin und ihr Bruder auf das Tarok-Spiel versessen sind, und da bekanntlich des Stadtschreibers Karl ein Auge auf meine Louise hat, die Parthie auch in keiner Hinsicht zu verachten ist, so wirst du, als aufrichtiger Pathe meiner

Louise, von selbst einsehen, daß ich, nun zu meinem Zwecke zu gelangen, vorzüglich der Frau Stadtschreiberin in Allem zuvorkomme, was ich ihr nur an den Augen ansehe.

Ich mag mich besinnen wie ich will: so weiß ich keine nähere Gelegenheit mir die Tarok-Karten zu verschaffen, als wenn ich mich an dich wende.

Damit übrigens die Sache schnell geht, habe ich es fürs Beste gehalten, dem alten Hannes ein Feuer unter die Füße zu machen.

Er wird in größter Eile bei dir eintreffen; gleiche Eile sey so gut, ihm beim Abgehen einzubinden.

Höchst nothwendig ist jedoch dabei, den Hannes nicht im mindesten merken zu lassen, mit welchem wichtigen Geschäfte er beauftragt sey.

Zu diesem Behufe habe ich ihm drey alte Rechnungen zusammengepackt, du kannst sie ket ins Feuer werfen, und mir dagegen einen Pak Akten von anderem Formate schicken, dann glaubt der Hannes Wunder was.

Das Recepisse richte so ein, daß man den Mitt in den Amts-Verglich bringen kann; laß es nur deinen Probator schreiben, der weiß der Haue schon einen Stiel zu drehen.

Das Kartenspiel kannst einstweilen für mich bezahlen; es wird keine 100 Thaler kosten.

Indessen lebe recht wohl.

Dein
aufrichtiger Gebatter und Freund
Werth.

In höchster Eile.

B., den 24. Februar 1785.

(Die Fortsetzung folgt).

Auslösung der Charade in No. 33.

N a p o l e o n.